



ZdK

Zentralkomitee
der deutschen Katholiken

**ZdK-Fachtagung "Kirche auf dem Weg der Nachhaltigkeit – 20 Jahre nach Rio"
am 02. März 12 im Gustav-Stresemann-Institut in Bonn**

**Abschlussrede von Dr. Michael Lentze,
Sprecher des Sachbereichs "Umwelt und Technik" des ZdK**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin dankbar, dass Sie noch einmal zu einem kurzen Abschluss hier in das große Forum gekommen sind. Nur noch einmal zur Information – einige haben es nicht mitbekommen – mein Name ist Michael Lentze, ich bin Sprecher des Sachbereichs "Umwelt und Technik" des ZdK, und ich freue mich, dass Sie heute an dieser Veranstaltung hier bei uns teilgenommen und so eifrig mitdiskutiert haben. Ich hoffe, dass wir vieles davon in unsere weiteren Diskussionen einbringen, die Gespräche weiterführen und wertvolle Erkenntnisse daraus ziehen können. Wenn ich mir anschau, was wir heute diskutiert haben, was wir heute gelernt haben – gerade in den ersten beiden Diskussionen heute Vormittag –, dann ist mir noch einmal bewusst geworden, was die Rio-Konferenz vor zwanzig Jahre für ein großer Schatz war. Sie gab uns die Möglichkeit, wesentliche Impulse für ein größeres Bewusstsein für den Klima- und Umweltschutz zu erhalten, so dass wir heute, 20 Jahre danach, eigentlich in einer Situation sind, in der Nachhaltigkeit etabliert ist. Denn Nachhaltigkeit ist in aller Munde, auch politisch gibt es zum Ziel einer nachhaltigen Entwicklung kaum Dissenz - eine sehr positive Entwicklung. Die Agenda 21-Prozesse sind von Herrn Loske angesprochen worden, auch wissenschaftlich hat sich in den letzten Jahren viel weiterentwickelt.

So gesehen bin ich sehr froh, dass wir heute auch noch einmal an diese positiven Impulse, die wir durch die Konferenz bekommen haben, erinnert wurden. Gleichwohl ist mir heute auch noch einmal vor Augen geführt worden, dass wir eigentlich noch einen weiten Weg vor uns haben, und dass wir vor allem jetzt versuchen müssen, auch diesen Impuls weiter zu leben – hoffentlich in der Konferenz Rio+20, die in diesem Jahr stattfinden wird, und auch in den Diskussionen, in den Gesprächen, die wir in unseren Verbänden und in unserer Gesellschaft führen und pflegen.

Wir stellen fest, dass unser Lebensstil nach wie vor nicht nachhaltig ist. In den Fachdiskussionen heute Nachmittag ist es zum großen Teil angeklungen, dass das, was wir an der einen Stelle an Effizienzsteigerung haben, wir zum Teil an anderer Stelle – energetisch gesprochen – jetzt auch wieder verbrauchen. Wenn wir ehrlich sind, sind wir von unseren Klimazielen noch weit entfernt. Wir haben große Schritte vor uns, wollen 2050 an ganz anderer Position stehen, wollen Vorreiter werden, aber wie dieser Weg dorthin aussehen soll, ist in vielen Fällen noch nicht klar. Es zeichnet sich ab, dass es ein sehr steiniger Weg werden wird. Die Energiewende ist vor knapp einem Jahr beschlossen worden. Auch das war im Prinzip eine sehr positive Entwicklung. Die Diskussion im letzten Jahr wurde auch gesellschaftlich sehr breit geführt. Ein Jahr später stellen wir jetzt doch eine gewisse Ernüchterung fest. Zwar sind die großen gemeinsamen Ziele nicht strittig, aber letztlich ist klar, dass die Energiewende erst noch stattfinden muss und wesentliche Schritte noch nicht absehbar sind, die noch gegangen werden müssen. Was für mich das Wesentliche ist, und was als Fazit von dieser Tagung auch auf jeden Fall bleiben wird – insbesondere im Hinblick auf das zweite Panel mit Bischof Hanke – ist die Notwendigkeit, sich auch auf das Wesentliche zurückzubedenken. Wir müssen Nachhaltigkeit in alle Bereiche übersetzen, und überlegen, wie wir zu mehr Zufriedenheit und Erfülltsein gelangen und gleichzeitig unser Leben zukunftsfähig und tragfähig für zukünftige Generationen gestalten können.

Was haben wir gelernt in den verschiedenen Panels und Foren? Im ZdK ist uns bewusst, dass nachhaltige Ernährung ein zentrales Themenfeld ist, in dem es noch große Veränderungen bedarf. Wir haben uns bemüht, Ihnen heute regionale, saisonale Produkte anzubieten, zumindest als positiven Anreiz für diese Tagung - selbst das war schwierig genug - und ich glaube, wenn Sie jetzt in Ihre Gremien, in Ihre Heimatorte zurückfahren, dann wird Ihnen bewusst sein, wie schwierig es ist, seine Ernährung nach regionalen, saisonalen und ökologischen Kriterien zu gestalten und sich dafür einzusetzen.

In der Diskussion zur Mobilität ist uns bewusst geworden, dass wir neue Verkehrs- und Mobilitätskonzepte brauchen. Es wurde deutlich, dass in den vergangenen Jahren lediglich die Geschwindigkeit, mit der wir reisen, zugenommen hat und die Entfernungen, die wir zurücklegen, größer geworden sind, aber sich die Zeit, die wir darauf verwenden, nicht

verändert hat. Dadurch setzen wir die Erfolge, die wir bei der Energieeffizienz erreicht hatten, durch weitere Reisen aufs Spiel und ich glaube – da werden die meisten von Ihnen hier mir zustimmen – dass das für die Zukunft sicher kein tragfähiges Konzept ist. Wir brauchen Mobilitätskonzepte und -verhalten das zu einem möglichst geringen Energieverbrauch führt, um diesen mit unseren Klimaschutzziele in Einklang zu bringen.

Beim Thema Energie haben wir heute erfahren, wie sehr sich die Diskussion im letzten Jahr weiterentwickelt hat. Es geht nicht mehr nur darum, Standorte festzulegen, an denen wir Windräder aufstellen, und zu diskutieren, ob wir noch 500 neue Kilometer an Stromleitung brauchen. Herr Janicka hat heute sehr schön aufgezeigt, wo die wesentlichen Energieeffizienzpotenziale sind, die wir noch bergen können: im Bereich der Gebäudesanierung. Dort ist noch viel Potenzial vorhanden, aber die konkrete politische Umsetzung erweist sich dann doch sehr viel schwieriger, insbesondere auch die damit verknüpfte Frage, wie die Erhöhung der Energieeffizienz im Gebäudebereich auch staatlich unterstützt werden kann. Diese ganzen Fragen werden zurzeit im Vermittlungsausschuss zwischen Bund und Ländern hin und her diskutiert und sind noch nicht zielführend und abschließend behandelt worden. In diesem Sinne glaube ich, dass es auch in diesem Feld noch viel zu tun gibt.

Bei den Finanzen ist es ganz ähnlich. Mit der Finanzkrise sind wir täglich befasst, welche Konsequenzen wir aus christlicher Sicht daraus ziehen sind uns bekannt. Auch dort wird es sicherlich darauf ankommen, sich sehr viel mehr zu engagieren und sich für nachhaltige Geldanlagen einzusetzen. Das ist sicherlich auch einer der Punkte, der in unserer Kirche eine wichtige Rolle spielen wird.

Mir bleibt an dieser Stelle noch, Ihnen recht herzlich zu danken, dass Sie hier waren. Ich hätte eine Bitte an Sie: Ich würde mir wünschen, wenn Sie sich persönlich weiterhin nicht nur interessieren, sondern engagieren; wenn Sie die Erkenntnisse, die Sie gewonnen haben, mitnehmen in Ihre politischen und kirchlichen Gremien, in Ihre Pfarreien und sich im eigenem Umfeld einsetzen; natürlich auch kirchlichen Bereich, denn auch hier gibt es noch viel zu tun. Wir brauchen Vorbilder, die dafür sorgen, dass wir zu einer nachhaltigen Entwicklung kommen. Aus Sicht des ZdK darf ich Ihnen versichern, wir möchten das Themenfeld im Blick behalten. Wir werden es auf verschiedenen Veranstaltungen weiterführen. Sie werden es auf dem Katholikentag erleben, denn dort befassen sich viele Veranstaltungen mit dem Thema Nachhaltigkeit. Wir werden das Thema in unseren Gremien weiter diskutieren und ich hoffe, dass viele Impulse, die sich aus den heutigen Diskussionen ergeben haben, sich in zukünftigen Gesprächen – insbesondere auch mit Verantwortungsträgern aus Kirche und Staat – wiederfinden und zu konkreten Ergebnissen führen werden.

Ein ganz herzlicher Dank gilt besonders den Referenten und Referentinnen für Ihr Engagement und für die angeregten Diskussionen, für die sie zur Verfügung standen. Es ist ein schönes Zeichen für das ZdK, dass sich so viele hochkompetente Diskussteilnehmer hier ehrenamtlich zur Verfügung stellen und mitdiskutiert haben. Mein Dank gilt auch ganz besonders den Moderatoren für die gute Vorbereitung und Leitung der Diskussionen. Ein großer Dank geht auch an die Verbände und Organisationen, die uns bei der inhaltlichen Vorbereitung und Durchführung unterstützt haben: den BDKJ, BKU, MISEREOR, kfd, KLJB und KLB. Die Liste, die ich Ihnen gerade vorgelesen habe, ist durchaus eindrucksvoll, und es zeigt, dass Nachhaltigkeit ein Thema ist, das nicht nur von einer kleinen Gruppe im ZdK vorangetrieben wird, sondern von einer großen Anzahl an Verbänden und Organisationen getragen wird. Ich würde mich freuen, wenn Sie von Seiten der Verbände dieses Engagement weiterführen würden und sich in diesem Bereich weiter engagieren. Die finanzielle Unterstützung von der DBU möchte ich nicht unter den Tisch fallen lassen. Auch das ist bezeichnend für den Wert der Veranstaltung. Herzlichen Dank dafür, dass wir die Möglichkeit gehabt haben, diese Mittel für eine solche Tagung einzusetzen. Zuletzt geht ein allerletzter Dank von meiner Seite an das Generalsekretariat des ZdK. Ich selbst bin auch nur ehrenamtlich im ZdK tätig und daher in hohem Maße auf die Unterstützung durch das Generalsekretariat angewiesen. Mein Dank geht insbesondere an Julia Felske und Michaela Schmitt, die in den letzten Tagen und in die komplette Vorbereitung viel Zeit investiert haben. Ihnen beiden, herzlichen Dank! Der Erfolg der Veranstaltung glaube ich, geht im Wesentlichen auch auf das Generalsekretariat des ZdK zurück.

Zum Abschluss Ihnen allen eine gute Heimreise und eine gute Fastenzeit. Vielleicht kann das ein oder andere hier Diskutierte noch in die Zeit bis Ostern einfließen. Ein schönes Ostererlebnis und ein schönes Wochenende – und hoffentlich bis bald.